

Kiebitze und Feldlerchen als Brutvögel im Osten der Stadt Harsewinkel (Kreis Gütersloh) im Jahr 2016



Im Bild links die Feldlerchen-Schutzfläche. Blickrichtung Süd, 21.06.2016

im Auftrag von

Kortemeier Brokmann Landschaftsarchitekten GmbH

Oststraße 92, 32051 Herford, Tel. 05221/9739-0,

www.kortemeier-brokmann.de

erstellt von

Bernd-Olaf Flore

Ornithologische Gutachten und Fachplanungen

Gartlager Weg 54, 49086 Osnabrück

Tel. 0541/24724 & 0170/7180496, E-Mail: FloreBeOl@aol.com

Osnabrück, den 9. November 2016

	Inhaltsverzeichnis	Seite
1.	Einleitung	3
2.	Portraits der relevanten Vogelarten	3
2.1.	Kiebitz	3
2.2.	Feldlerche	5
3.	Skizzierung des Untersuchungsgebietes	6
4.	Beobachtungszeiten, Methode, Wetter	6
5.	Ergebnisse	7
5.1.	Fläche A – relevantes Brutgebiet	7
5.2.	Fläche B	16
5.3.	Fläche C	16
5.4.	Fläche D	17
6.	Diskussion und Bewertung	17
7.	Quellenverzeichnis	20



Fläche A östlich von Harsewinkel. Das Haupt-Brutgebiet von Kiebitzen und der Feldlerche liegt in der rechten Bildmitte vor dem Wall zum Wohngebiet. Blickrichtung Nord, 03.05.2016.

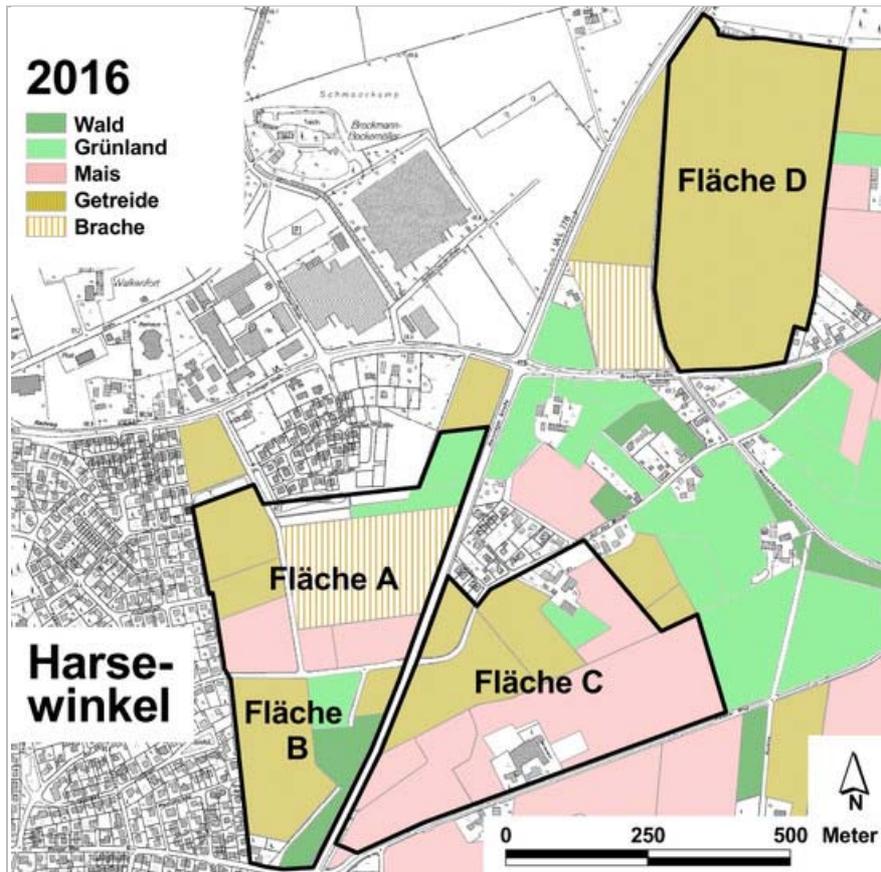


Abb. 1: Erfassungsgebiete im Osten der Stadt Harsewinkel (Kreis Gütersloh) mit Flächennutzung im Jahr 2016.

Relevant für Kiebitze und Feldlerchen war Fläche A (vgl. Text).

1. Einleitung

Im Bereich eines geplanten Bau- bzw. Gewerbegebietes im Osten der Stadt Harsewinkel (Kreis Gütersloh; Abb. 1) bestehen Brutvorkommen von Kiebitzen (*Vanellus vanellus*) und Feldlerchen (*Alda arvensis*). Die Niststätten würden bei der Realisierung des Bauvorhabens verloren gehen, bis dahin aber vermutlich noch genutzt werden.

Wie bereits in den beiden Vorjahren (FLORE 2014 a, 2015) wurden Brutvogel-Erfassungen auch im Jahr 2016 durchgeführt. Die entsprechenden Erkenntnisse sind hier dargestellt.

2. Portraits der relevanten Vogelarten

2.1. Kiebitz

Kiebitze gelten als relativ standorttreu. Die Brutzeit beginnt Ende März, frühe Paare beginnen bereits im Zeitraum 15.-20. März zu legen. Das Gros beginnt in der ersten April-Hälfte mit der Brut. Kiebitze legen etwa ein Ei pro Tag. Das Vollgelege besteht aus 4 Eiern, Nachgelege meist aus 3 oder 2 Eiern. Auf landwirtschaftlichen Nutzflächen ist für das Überleben der Gelege vor allem die Abfolge der Feldbearbeitung (Pflügen, Grubbern, Düngen, Eggen, Säen) problematisch. Äcker mit Wintergetreide werden von Kiebitzen meist nur in geringem Maße besiedelt. Jahrweise unterschiedlich kann es jedoch zu Ansiedlungen und Brutversuchen im (noch niedrigen) Getreide kommen. In manchen Frühjahren ist das Wintergetreide schon recht früh hoch aufgewachsen. Flächen mit höherer Vegetation werden zumeist gemieden. Nach im Mittel 27 Tagen Brutdauer können die Küken schlüpfen und werden sehr

bald vom Gelege weggeführt (Nestflüchter) bzw. vom Weibchen oder Männchen häufig gehudert. Nach Verlust der Eier wird bis etwa 1 Woche danach ein Nachgelege begonnen, nach Kükenverlust wird die Brutzeit im Regelfall beendet. Für die Aufzucht der Jungen werden nahrungsreiche Gebiete mit kurzer Vegetation bevorzugt, die Jungen können dabei auch über einen Kilometer weggeführt werden; solche Wanderungen offenbaren allerdings zusätzliche Gefahren. Mit etwa 30-35 Tagen erreichen Jungvögel die Flugfähigkeit. Lediglich eine Jahresbrut findet statt. (Zusammengefasst nach GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1975, SÜDBECK et al. 2005, SHRUBB 2007).

Im fortgeschrittenen April sowie im Mai werden praktisch nur noch bearbeitete „braune“ Äcker bzw. Maisfelder besiedelt. Auf allen anderen Parzellen sind die landwirtschaftlichen Nutzpflanzen dann bereits zu hoch angewachsen, als dass sie noch besiedelbar wären. Problematisch für Kiebitze bei uns ist stets die landwirtschaftlich intensive Nutzung (z.B. KOOIKER 2003), da bei der Feldbearbeitung auf Nester von am Boden brütenden Vögeln in aller Regel keine Rücksichten genommen bzw. diese regelmäßig zerstört werden. Die Vögel können Nachgelege auf demselben Acker oder entfernter anlegen. Bei etwa 4 Wochen Brutdauer (Legezeit, Bebrütung) haben Bruten auf Mais meist erst nach erfolgter Einsaat eine Chance auf Schlupferfolg, sofern die Nester nicht in Fahrspuren landwirtschaftlicher Maschinen liegen bzw. bei der Gülle-Ausbringung mittels Schleppschläuchen die Eier hierdurch nicht zerstört werden.

Für Deutschland beschrieben HÖTKER et al. (2007) seit 1980 Brutbestands-Verluste von über 50 %, nach SUDFELDT et al. (2014) war der Abnahmetrend zumindest bis 2009 ungebrochen. Auch in NRW sind Bestandsabnahmen sehr gut dokumentiert (z.B. BLÜHDORN 2001, GRÜNEBERG & SCHIELZETH 2005, HEGEMANN et al. 2008). Die LANUV stuft den Erhaltungszustand des Kiebitzes in der atlantischen Region aktuell als ungünstig und in der kontinentalen Region als schlecht ein (KAISER 2016). Der Brutbestand in NRW 2005-2009 wurde auf 16.000-23.000 Paaren beziffert (GRÜNEBERG et al. 2013), bei deutlich abnehmendem Trend; bei früheren landesweiten Erfassungen war der Bestand des Kiebitzes offensichtlich unterschätzt worden. Allein in den Jahren 2009-2014 nahmen die Kiebitz-Brutbestände in NRW um 40 % auf noch 12.000 Paare weiter ab (KÖNIG et al. 2014, SUDMANN et al. 2014). Auch überregional fielen starke Bestandsabnahmen auf (z.B. GEDEON et al. 2014).

Im Kreis Gütersloh werden Kiebitz-Erfassungen seit 1991 im Rhythmus von 3 Jahren durch zahlreiche ehrenamtlicher Mitarbeiter der Biologischen Station zur frühen Brutzeit im April durchgeführt. Auf dem Gebiet der Stadt Harsewinkel (10.016 ha) waren es 159 Paare 2010 bzw. 126 Paare 2013, was einem Rückgang um 21 % entspricht (BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH/BIELEFELD 2013b). Zwar stellt lediglich eine Kontrolle zur frühen Brutzeit methodisch ein geringes Material dar, doch ist der Trend der Bestandsabnahme deutlich. KAISER (2016) führt den Kiebitz im Kreis Gütersloh für 2010-2013 die Größenklasse von 1.000-5.000 Reviere auf, doch stellt dies einen veralteten Sachstand dar; für Bielefeld wurden 11-50 Reviere benannt. PÜCHEL-WIELING & WALTER (2014) geben für das Jahr 2013 insgesamt noch 880 Kiebitz-Paare für den Kreis Gütersloh und die Stadt Bielefeld an.

Der Kiebitz ist in der Roten Liste für NRW „gefährdet“ (Kategorie 3; SUDMANN et al. 2008), in Deutschland insgesamt jedoch „stark gefährdet“ (Kategorie 2; GRÜNEBERG et al. 2015).

2.2. Feldlerche

Feldlerchen legen ihre Nester auf dem Boden an, möglichst versteckt in nicht zu hoher Vegetation. Die Brutzeit beginnt im April. Die meist 3-5 Eier werden etwa 13 Tage lang bebrütet, die Nestlingsdauer der im Nest verbleibenden Küken beträgt etwa 11 Tage. Im Juni/Juli können Zweitbruten stattfinden (z.B. SÜDBECK et al. 2005). Allgemein ist es für isoliert lebende Paare einer Singvogel-Art mitunter typisch, dass der Reviergesang spärlich vorgetragen wird, schließlich fehlen stimulierende Artgenossen bzw. die Konkurrenz.

Bruten können im Frühjahr z.B. auf Stoppeläckern stattfinden, doch werden die Nester durch die maschinelle Feldbestellung im Regelfall zerstört. Flächen mit höherer Vegetation bzw. Wintergetreide werden im April/Mai noch genutzt. Die fortschreitende Vegetationsentwicklung wirkt sich dann ungünstig aus. Die am Boden laufenden Vögel können sich bald fast nur noch an den Parzellenrändern aufhalten, auf Störstellen oder breiten Fahrspuren zur Biozid-Ausbringung. Das schnelle Pflanzenwachstum, insbesondere in dicht stehenden Getreidefeldern, kann frühzeitige Revieraufgaben bzw. auffällige Revierschiebungen induzieren (SCHLÄPFER 1988). Auch Feldlerchen suchen für Nach- oder Zweitbruten z.B. im Mai/Juni Flächen mit noch relativ niedriger Vegetation auf, z.B. eingesäte Maisäcker.

Die Bestandsentwicklung der früheren „Allerwelts-Art“ Feldlerche ist stark rückläufig (JEROMIN 2002, WAHL et al. 2004, KÖNIG & SANTORA 2011, GRÜNEBERG et al. 2013, GEDEON et al. 2014). Dies wird vor allem auf Brutverluste in Folge landwirtschaftlicher Intensivierung gesehen (JENNY 1990, OBERWELLAND & NOTTMAYER-LINDEN 2009, BIOLOGISCHE STATIONEN GÜTERSLOH/BIELEFELD & RAVENSBERG 2007). In den Vermolder Bruchwiesen ging der Brutbestand seit 1998 von maximal 23 Revieren auf nur noch 7 Reviere 2011 zurück – 1968 bestanden dort noch etwa 75 Reviere (BIOLOGISCHE STATIONEN GÜTERSLOH/BIELEFELD 2013a). Bundesweit fiel eine starke Bestandsabnahme von 1998-2009 mit jährlich über 3 % auf (SUDFELDT et al. 2014). In NRW betrug der Bestandsverlust von 2002 bis 2005/2009 allein 11 % (GRÜNEBERG et al. 2013), der Brutbestand 2005-2009 wurde auf 85.000-140.000 Paare geschätzt. KAISER (2016) gibt für 2012 noch 97.000 Reviere an. Im Kreis Gütersloh wurde der Brutbestand 2005-2011 mit etwa 262 Paaren angegeben (BIOLOGISCHE STATION GÜTERSLOH/BIELEFELD 2011). KAISER (2014b) führt für das Jahr 2012 mit der Größenklasse 1.001-5.000 Reviere einen sachlich stark veralteten Zustand für den Kreis auf.

Die Feldlerche ist gemäß Roter Listen für NRW bzw. für Deutschland seit wenigen Jahren „gefährdet“ (Kategorie 3; SUDMANN et al. 2008, GRÜNEBERG et al. 2015). KAISER (2016) stufte den Erhaltungszustand in NRW bei abnehmenden Beständen als ungünstig ein.

Für Kiebitze und Feldlerchen gilt allgemein, dass die Nähe zu anthropogenen Siedlungen eher gemieden wird. Offenkundig aber nicht im hiesigen Gebiet bei Harsewinkel.

Vor allem die Anwesenheit von Menschen (z.B. Spaziergänger, evtl. spielende Kinder, die z.B. Äcker und Brachen betreten) sowie vermehrt potenziellen Prädatoren wie freilaufenden Hunden und Katzen können Gefahren darstellen. Allerdings gibt es je nach Angebot an geeigneten Lebensräumen sowie eventueller Traditionen der Vögel immer auch Paare, die sehr nahe von Siedlungsflächen brüten und dort auch Schlupferfolg erzielen können.

3. Skizzierung des Untersuchungsgebietes

Das hiesige Untersuchungsgebiet (Abb. 1) liegt direkt östlich der bebauten Siedlungsfläche im Osten der Stadt Harsewinkel. Nach Osten hin bestehen eine Streusiedlung, landwirtschaftliche Anwesen und teilweise Wald. Nach Norden hin schließt sich ein großes Gewerbegebiet an. Das Untersuchungsgebiet im Jahr 2016 wurde in vier Teile gegliedert:

Fläche A: Der 13,6 ha große Bereich nördlich der Straße „Auf den Middelrn“ war 2016 das wesentliche Brutgebiet für Kiebitze und Feldlerchen (vgl. Kap. 5.1.). Hier erfolgte der Großteil aller Beobachtungen. Im Westteil wuchs auf zwei Parzellen Wintergetreide auf. Im Südwesten und im Osten bestand anfangs ein großer Mais-Stoppelacker, zum Schutz der auf dem Boden brütenden Vögel blieb ein größerer Teil lange Zeit als Brache liegen. Durch das Gebiet führt ein schmaler Feldweg in Nord/Süd-Richtung, der häufig von Spaziergängern genutzt wird. Vielfach mitgeführte Hunde wurden zwar überwiegend an der Leine geführt, doch nicht wenige liefen auch frei umher. Frei laufende Hund stellen potenziell eine Gefahr für Eier bzw. Junge von Bodenbrütern dar. Im Norden und West schließt Wohnbebauung an, im Norden auch ein durch Wälle abgetrennter Teich. Die Ostgrenze ist die teils stark befahrene und breite Steinhäger Straße (L 778).

Fläche B: Der etwa 7 ha große Bereich südlich von Fläche A bzw. der Straße „Auf den Middelrn“ war im Jahr 2015 vor allem ein Maisacker, 2016 wurde Wintergetreide angebaut. – Im Jahr 2015 erzielte 1 Kiebitz-Brutpaar Schlupferfolg. Relevante Brutvögel wurden auf dem Acker 2016 nicht angetroffen.

Fläche C: In diesem Bereich brüteten im Jahr 2014 noch 3 Kiebitz-Paare auf einem Maisacker. – 2015 wurde im Süden und Osten Wintergetreide angebaut, Reviere von Kiebitzen bzw. Feldlerchen wurden dort nicht gefunden. Vermutlich waren die relativ ortstreuen Kiebitze 2015 in Fläche A ausgewichen. Auch im Jahr 2016 wurden dort keine Reviere der thematisierten Arten ermittelt.

Fläche D: Der etwa 16,4 ha große Acker mit Wintergetreide wurde vor allem zur frühen Brutzeit in Augenschein genommen, später nur noch bei relativ kurzen Stopps. Hinweise auf Ansiedlungen relevanter Brutvogel-Arten gab es 2016 nicht. – 2015 wurde dort nicht beobachtet, im Jahr 2014 fielen Kiebitze bzw. Feldlerchen im Rahmen spezifischer Brutvogel-Erfassungen dort nicht auf (FLORE 2014 b).

4. Beobachtungszeiten, Methode, Wetter 2016

Das Untersuchungsgebiet östlich von Harsewinkel (Abb. 1) wurde 2016 vom 22. März bis 21. Juni bei schließlich 11 Kontrollen in Augenschein genommen (Tab. 1). Ursprünglich waren 5 Kontrollen vorgesehen. Aufgrund aktueller Entwicklungen wurden diese in Abstimmung mit der Unteren Landschaftsbehörde (ULB) sukzessive aufgestockt. Insgesamt fanden Beobachtungen an 19:20' Stunden statt.

Kiebitze können während der gesamten Zeit eines Tages beobachtet werden. Feldlerchen singen zwar verstärkt in der Dämmerung bzw. morgens, doch können sie durch längeres Verweilen auch zu anderen Tageszeiten häufig noch recht gut erfasst werden.

Tab. 1: Beobachtungstage, Zeiten und Wetter-Bedingungen während der Beobachtungen an Kiebitzen und Feldlerchen im Osten der Stadt Harsewinkel (Kreis Gütersloh) zur Brutzeit im Jahr 2016. Bft = geschätzte Windgeschwindigkeit gemäß Beaufort-Skala.

Nr	Datum	Tageszeit	Dauer	Wetter
1	22.03.2016	13:00-13:50	0:50	7° C, bedeckt, 2-3 Bft aus West (vereinzelt Regentropfen)
2	02.04.2016	14:40-16:00	1:20	16° C, heiter, 1-2 Bft aus Ost-Südost
3	10.04.2016	17:35-18:40	1:05	17° C, heiter, 1-2 Bft aus Ost
4	19.04.2016	08:05-10:20	2:15	8-9° C, bedeckt, 2-3 Bft aus West
5	26.04.2016	13:25-15:40	2:15	4-6° C, bedeckt, z.T. Regenschauer, 4-3 Bft aus West
6	03.05.2016	14:35-16:35	2:00	13° C, 4/8 bewölkt, teils sonnig, 3-4 Bft aus West-Nordwest
7	12.05.2016	10:35-12:05	1:30	22° C, heiter, 3-4 Bft aus Nordost
8	19.05.2016	10:00-12:00	2:00	16-18° lange bedeckt, später sonnige Abschnitte, 3 Bft aus West
9	27.05.2016	10:50-13:20	2:30	18-21° C, teils sonnig, teils Wolken, 1-2 Bft aus Nordost
10	02.06.2016	09:05-11:20	2:15	18-20° C, bedeckt, 1 Bft aus Südwest
11	21.06.2016	07:10-08:30	1:20	16° C, meist bedeckt, vereinzelt Sonne, 1-2 Bft aus Südwest
Summe: 19:20´ Std.				

Das Offenland wurde jeweils mittels Fernglas (10 x 40) und Spektiv (20-60 x 77) von verschiedenen Standorten aus abgesucht. Erst in der fortgeschrittenen Brutzeit erfolgten Teilbegehungen kleinerer Bereiche. – Einige weitere Vogelarten wurden mit erfasst, ebenso wie die Flächennutzung der jeweiligen Parzellen. Alle relevanten Vogel-Beobachtungen wurden vor Ort auf Papierkarten mit entsprechenden Ausschnitten der Topographische Karten (Maßstab ca. 1:7.500) protokolliert. Später wurden die Angaben in ein Geographisches Informationssystem (GIS) übertragen.

Allgemein erfolgten die Erfassungen bei günstiger Witterung (Tab. 1). Stärkerer Wind und teilweise Regen kamen gelegentlich vor, beeinträchtigten insgesamt aber nicht.

5. Ergebnisse

Vom 22. März bis 21. Juni 2016 wurden im hiesigen Untersuchungsgebiet nebst Umfeld von 16 Vogelarten bei 136 Registrierungen insgesamt 582 Individuen protokolliert. Diese Beobachtungen wurden mittels eines Geographischen Informationssystems abgespeichert.

Nachfolgend sind die Beobachtungen der relevanten Vogelarten Kiebitz und Feldlerche vor allem in Fläche A kommentiert, zudem einzelne Beobachtungen weniger weiterer Arten.

5.1. Fläche A – relevantes Brutgebiet

Dies ist das wesentliche Brutgebiet. Im Jahr 2016 brüteten darin 5 Paare des Kiebitzes, für sämtliche wurde der Brutnachweis erbracht. Zudem bestand 1 Revier der Feldlerche (Brutverdacht). Allesamt siedelten sich auf dem großen Mais-Stoppelacker an (Abb. 2), der zum Großteil bis in den Juni hinein als Brache liegen blieb. Anfang 2016 bestand das Gros der Fläche aus Wintergetreide im Westteil und Maisstopplern im Süden und Osten. – Im Jahr 2015 bestanden im Bereich der Fläche A 4 Kiebitz-Reviere und 1 Revier der Feldlerche, 2014 waren beide Arten bei zwei Kontrollen nicht aufgefallen (FLORE 2014 a, 2015).

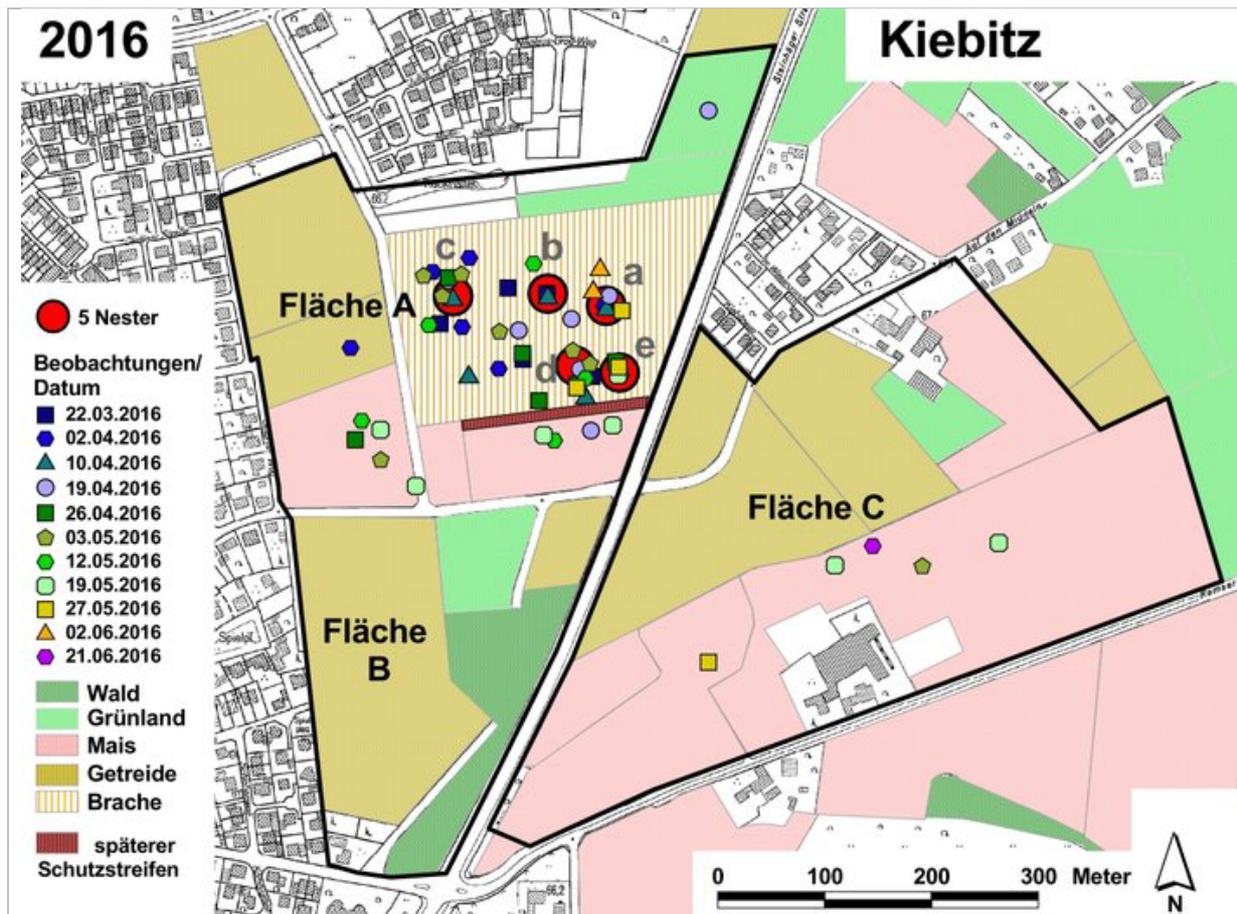


Abb. 2: Beobachtungsgebiet östlich von Harsewinkel. Dargestellt ist das Vorkommen des Kiebitzes im Jahr 2016. Zusätzlich ist die Flächennutzung angegeben. Die nachgewiesenen Brutplätze des Kiebitzes sind mittels roten Punkten und grauen Buchstaben hervorgehoben.

Kiebitz: 5 Reviere (jeweils Brutnachweise)

In Fläche A gelangen 59 Registrierungen von insgesamt 81 Kiebitzen (Abb. 2). Die nachfolgenden Angaben beziehen sich praktisch alle auf den großen Mais-Stoppelacker, der in Abbildung 2 als „Brache“ dargestellt ist. Die vereinzelt Kiebitz-Registrierungen aus den Flächen westlich des Weges betrafen im Regelfall Nahrung suchende Vögel.

Bereits am 22. März wurden 3 Männchen und 2 Weibchen angetroffen, Balzflüge waren zu sehen und die Männchen legten bereits Nestmulden auf dem Boden an. Eines der Weibchen legte sich schließlich auf ein Nest (Nest a; Abb. 2), neben dem es zuvor sich putzend gestanden hatte, offenbar war eine Brut bereits begonnen. Legebeginne im Zeitraum um den 20. März nach milden Wintern sind im hiesigen Naturraum die Regel (z.B. FLORE 2014).

Am 2. April hielten sich bis zu 3 Männchen und 3 Weibchen dort auf. Die beiden Nester a und b (Abb. 2) waren besetzt (Position geschätzt), die Vögel brüteten offenbar fest.

Am 10. April hielten sich bis zu 7 Kiebitze auf dem großen Stoppelacker auf, mindestens 3 Männchen und 3 Weibchen waren es. Drei Nester waren besetzt (a-c; Abb. 2). Das Nest c befand sich dabei kaum 40 m östlich des Fußweges und das Weibchen verließ diesen Bereich noch mehrfach. Bei einem weiteren Paar fiel eine Kopula auf, so dass eine weitere Nestgründung zu erwarten war.



Abb. 3: Brach liegender Mais-Stoppelacker am 19.04.2016 östlich von Harsewinkel. Während der Kiebitz auf Nest a weiterhin brütet (rechts), führte das Weibchen von Nest b bereits Junge im Alter von 1-3 Tagen (links): 1 Küken ist sichtbar, die beiden anderen werden gehudert). Blickrichtung West-Nordwest.

Am 19. April waren bis zu 9 Kiebitze bei einem Aufflug zu sehen. 3 Nester (a, c, d) waren besetzt. Zusätzlich war ein erstes Gelege (Nest b) bereits geschlüpft: Eine erste Familie fielt auf, ein Weibchen führte 3 Junge im Alter von 1-3 Tagen (Abb. 3). Das ungefähre Schlupfdatum wurde für den 18. März berechnet, Grundlage war das geschätzte Küken-Alter nebst durchschnittlich 27 Tagen Brutdauer und 4 Tagen Legedauer (vgl. GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1975, SHRUBB 2007).

Am 26. April waren 2 Nester besetzt (c, d), zwei Familien führten Küken. Die mindestens einwöchigen Küken von Nest b waren nicht zu sehen, sie hielten sich in etwas höherer Vegetation (Zwischenfrucht) am Südrand der Parzelle auf, das Verhalten des Weibchens war jedoch einschließlich Lock- und Warnrufen eindeutig. Die zweite Familie dürfte von Nest a stammen, das Weibchen führte 4 Küken im Alter von mindestens 2-3 Tagen.

Am 3. Mai hielten sich minimal 7 Kiebitze auf dem Stoppelacker auf, gegen 15:06 Uhr attackierten bzw. vertrieben sie einen Mäusebussard. Als fünftes Nest war Nest e neu besetzt, auch auf Nest d wurde weiter gebrütet. Nest c war offenkundig geschlüpft, denn dort führte ein Weibchen 3 Junge im Alter von 4 Tagen (3. Familie). Zwei weitere Familien führten aufgrund gezeigten Verhaltens ebenfalls Junge, die der einen waren in der aufwachsenden Vegetation nicht zu sehen, die der anderen waren 4 Küken im Alter von über 1 Woche.

Am 12. Mai waren die beiden frischeren Nester (d, e) weiterhin bebrütet (Abb. 4). Auf dem Acker im Südosten von Fläche A war nach Abstimmung mit der ULB kurz zuvor Mais eingesät worden, am Nordrand verblieb ein ca. 5 m breiter „Schutzstreifen“ (Ackerbrache) als Deckungsmöglichkeit für Kiebitz-Junge (Abb. 2 & 5). Südlich davon führte ein Kiebitz-Weibchen 2 Junge im Alter von 2 Wochen (Abb. 5), die nur kurz sichtbar waren.

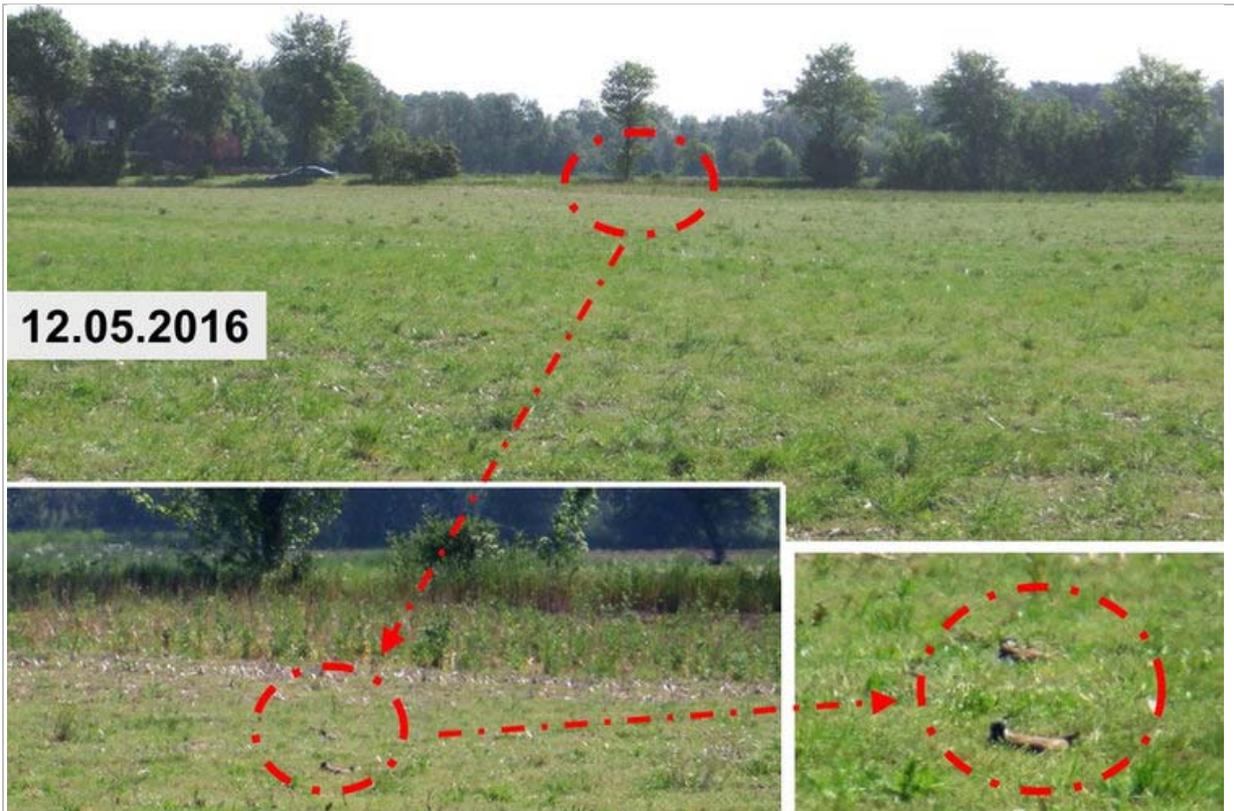


Abb. 4: Dokumentation zweier Kiebitz-Bruten (Nester d & e) am 12.05.2016 östlich von Har-sewinkel (Blickrichtung Südost). Beide Kiebitze hielten sich beständig auf den Nestern auf.



Abb. 5: „Schutzstreifen“ (oben) als Deckungsmöglichkeiten für Kiebitz-Küken am 12.05.2016; der Maisacker südlich wurde kurz zuvor eingesät (Blickrichtung Ost).

Links: 1 von 2 Kiebitz-Küken im Alter von ca. 2 Wochen, auf dem Maisacker südlich des Schutzstreifens.

Am 19. Mai fielen noch 6 Kiebitze in Fläche A auf, 3 Weibchen und 3 Männchen. Darunter ein Weibchen, das ein ca. 3 Wochen altes Küken führte, vermutlich eines der 2 Jungen, welche bei der Kontrolle zuvor angetroffen wurden (Abb. 5). Ein weiteres Paar dürfte Junge im südwestlichen Maisacker geführt haben (Lockrufe, Warnrufe), diese waren in der dort höheren Vegetation allerdings nicht sichtbar. Schließlich war das Nest d noch bebrütet, während am Nest e keine Aktivitäten mehr auffielen. Bei einem Paar fiel noch ein Kopula auf, so dass möglicherweise ein Nachgelege bereits begonnen war oder eine solche Gründung unmittelbar anstand, während des Eierlegens liegen Kiebitze nur sporadisch auf dem Nest. – Ein Turmfalke wurde von Kiebitzen vertrieben, bis zu 4 teils hoch umherfliegende Mäusebussarde blieben unbehelligt. Auch bis zu 45 Dohlen und 2 Rabenkrähen suchten dort Nahrung.

Am 27. Mai war die Brutsaison für Kiebitze in Fläche A offenbar beendet. Auch Nester war verwaist. Ein Männchen und ein Weibchen fielen noch auf, jedoch nicht assoziiert zueinander. Warnverhalten gab es nicht mehr. Bis zu 40 Dohlen waren anwesend, einige wurden vom Männchen kurz attackiert. Nach längerer Beobachtung war hinreichend klar, dass hier keine Küken mehr vorhanden waren. Nach etwas Suche wurde Nest d noch gefunden, aufgrund der Eier-Reste ist auch hier von einem Schlupf auszugehen. – Die höhere Wildkraut-Vegetation auf dem südwestlichen Acker war aufgrund der Herbizid-Anwendung abgestorben, auch der südöstliche Acker war gespritzt; Kiebitz-Küken hätten dort auffallen müssen.

Am 2. und 21. Juni fielen Kiebitze in Fläche A nicht mehr auf.

- Als Fazit gilt festzuhalten: 5 Brutpaare hatten auf dem ehemaligen Mais-Stoppelacker zwischen dem Feldweg und der Steinhäger Straße gebrütet. Bei allen 5 Paaren gelangen bei jeweils mehreren Kontrollen Brutnachweise. Generell waren Nester von mindestens dem 22. März bis zum 19. Mai vorhanden. Bei mindestens 3 Paaren wurden insgesamt 10 Küken während der ersten Lebenswoche beobachtet, auch ein 4. Paar erzielte ausweislich Spuren noch Schlupferfolg. Im Alter bis zu 2 Wochen waren 2 Junge aufgefallen, später noch eines im Alter bis zu etwa 3 Wochen. Der Verbleib aller Küken blieb unklar. Im Jahr 2016 erreichte in Fläche A augenscheinlich kein Jung-Kiebitz die Flugfähigkeit.

Nach dem Schlupf benötigen die Küken nahrungsreiche Flächen mit kurzer Vegetation. In geeigneten Gebieten verbleiben die Familien. Bei Abwanderungen in günstigere Gebiete können die Familien selbst mit kleinen Küken teils weite Strecken zurücklegen (JOHANSSON & BLOMQVIST 1996, KRAWCZYNSKI et al. 2004). Längere Wanderstrecken weisen zumeist jedoch gefährliche Stellen auf (z.B. Gräben, Wege, Straßen) und korrelieren negativ mit der Überlebensrate der Küken (BLOMQVIST & JOHANSSON 1995, SHRUBB 2007).

Im Jahr 2016 konnte ein Verbleib des ältesten Kiebitz-Kükens bis zu einem Alter von etwa 3 Wochen auf Fläche A nachgewiesen werden. Der große ehemalige Mais-Stoppelacker sollte demnach genügend günstige Nahrungsbedingungen geboten haben, Mais wurde erst nach dem 2. Juni eingesät. Eine Abwanderung der Familien wird daher als nicht wahrscheinlich eingestuft. Überdies wäre die östlich angrenzende Fläche C mit gleichfalls Getreide- und Maisäckern augenscheinlich kaum attraktiver, zudem liegt die breite Steinhäger Straße dazwischen.



Abb. 6: Immer wieder fielen nicht angeleinte Hunde im Brutgebiet von Kiebitzen und Feldlerchen (Fläche A) östlich von Harsewinkel auf. Diese stellen potenzielle Gefahren für Eier und Küken von am Boden brütenden Vögeln dar.

Ereignisse von oben nach unten (Angabe der Blickrichtung in Klammern):
 10.04.2016 (gen Nord),
 26.04.2016 (gen Südost),
 26.04.2016 (gen Nord),
 02.06.2016 (gen Ost).
 Die frei laufenden Hunde sind in der jeweils rechten Bildhälfte erkennbar.

Wahrscheinlich dürfte Prädation die Ursache für die Kükenverluste gewesen sein. Zahlreiche Säugetier- und Vogelarten (Beutegreifer, einschließlich Haustiere) können Eier und Jungvögel erbeuten, insbesondere nachts (z.B. LANGGEMACH & BELLEBAUM 2005, TEUNISSEN et al. 2005). Das Erbeuten dauert nur wenige Sekunden und bleibt meist unbeobachtet. Zur Feindabwehr von z.B. Graureiher, Mäusebussard oder Rabenkrähen sollte die Zahl der Kiebitze auf Fläche A überwiegend ausreichend groß gewesen sein. Bezüglich nachtaktiver Säugetiere wie z.B. Fuchs, Wiesel oder Marder, ist nicht bekannt, ob oder wie häufig sie dort vorkamen. Nächtliche Prädations-Ereignisse könnten höchstens mittels Kameras in Nestnähe dokumentiert werden. Die Aufstellung solcher Kameras kann jedoch zu weiteren Problemen bzw. Aufmerksamkeiten führen (einschließlich Verlust durch Diebstahl).

Auch freilaufende Hunde sind gefährlich für Küken, die sich auf dem Boden aufhalten. Dabei müssen die Hunde diese „Beute“ nicht einmal jagen, eine kurze zufällige Begegnung während der 30-tägigen Aufzuchtzeit von Kiebitzen reicht. Selbst wenn die Mehrzahl aller Hunde angeleint auf dem Feldweg durch Fläche A geführt wurden, so der Eindruck während der Beobachtungen, fielen immer wieder auch nicht angeleinte Hunde auf (z.B. Abb. 6).

Gleichfalls können Hauskatzen Küken erbeuten, auch diese wurden dort tagsüber gelegentlich abseits der Häuser angetroffen. Überdies streunen Katzen auch nachts umher.

Die nächsten Kiebitz-Reviere, die im Jahr 2014 ermittelt wurden, liegen von Fläche A minimal etwa 1 bis 1,5 km in Richtung Ost-Nordost entfernt (FLORE 2014 b). Seinerzeit war dies eine Kolonie mit 6 Revieren und zweimal je 1 Revier, jeweils auf Maisacker. Im Jahr 2016 bestand die Kolonie nicht mehr, doch in allen drei Bereichen gab es Hinweise auf insgesamt etwa 3 Reviere; genaue Erfassungen erfolgten dort nicht mehr. Die danach nächst gelegenen 3 Kiebitz-Reviere lagen mit 1,6 km in südliche Richtung gar südlich der Bundesstraße B 513 (FLORE 2014 b).

Kiebitze benötigen für den Bestandserhalt der Population einen Bruterfolg von im Mittel etwa 0,8 Junge pro Paar und Jahr (HUDSON et al. 1994, SHRUBB 2007). Bei langjährig ungenügendem Bruterfolg kann die lokale Population im Bestand nur abnehmen oder muss theoretisch durch Zuwanderung von außen – woher auch immer – gestützt werden. Überregionale Bestandsabnahmen beim Kiebitz im Kreis Gütersloh zeigten PÜCHEL-WIELING & WALTER (2014) auf, in NRW auch KÖNIG et al. (2014) und SUDMANN et al. (2014; vgl. Kap. 2.2.).



Abb. 7: Feldlerche auf einer Brache in Fläche A östlich von Harsewinkel am 02.06.2016.

Ausschnitt eines Fotos durch ein stark vergrößertes Spektiv. Der Beobachter war im PKW auf dem Feldweg.

Feldlerche: 1 Revier (Brutverdacht)

Aus der Brutzeit 2016 liegen 12 Registrierungen von 14 Individuen aus der Fläche A vor (Abb. 7 & 8). 4 Weitere Registrierungen von ebenso vielen Individuen gelangen weiter im Osten. Darunter war am 21. Juni ein Singflug, bei dem eine Feldlerche beim Singflug in großer Höhe von Fläche A über die Steinhäger Straße hinweg zu Fläche C wechselte.

Während der ersten vier Kontrollen im Jahr 2016 fiel die Art im hiesigen Gebiet noch nicht auf. Eventuell wies der große Mais-Stoppelacker zwischen dem Feldweg und der Steinhäger Straße zu wenig Vegetation bzw. Deckung auf, um attraktiv zu sein.

Gesang von Feldlerchen wurde in Fläche A dann regelmäßig vom 26. April bis zum 21. Juni festgestellt. Die Vögel hielten sich vor allem in der Vegetation und dem Luftraum über dem großen Maisacker auf. Am 19. Mai fielen 2 Lerchen beieinander auf. Am 2. Juni waren es 3

Feldlerchen, offensichtlich gab es einen Revierstreit mit einem 2. Männchen. Später hielten sich 2 Vögel (Paar) gemeinsam beieinander auf, aufgrund zahlreicher Landungen und sichernden Verhaltens dürften diese ein Nest aufgesucht haben. Futtereintrag als Hinweis auf bereits vorhandene Jungvögel wurde jedoch weder an diesem Tag noch später beobachtet. In diesem Bereich wurde schließlich eine etwa 1 ha große Schutzzone für Feldlerchen eingerichtet (siehe Titelbild), damit die Feldlerchen ihre vermutete Brut am Boden fortführen konnten. Die erneute Mais-Einsaat auf dem überwiegenden Teil des großen Stoppelackers erfolgte nach dem 2. Juni.

Die nächstgelegenen 2 Feldlerchen-Reviere, die bei Brutvogel-Erfassungen auf dem Gebiet der Stadt Harsewinkel im Jahr 2014 ermittelt wurden, lagen von Fläche A minimal etwa 1,4 km in Richtung Osten entfernt (FLORE 2014 b). Auch 2016 fiel in diesem Bereich zweimal der Gesang von Feldlerchen auf, genauere Erfassungen erfolgten jedoch nicht.

Zur Brutzeit 2015 bestand 1 Revier auf der hier definierten Fläche A (FLORE 2015), Kontrollen fanden 2015 erst ab dem 29. April statt. Bei zwei Kontrollen im Jahr 2014 am 25. April und 20. Mai waren Feldlerchen nicht aufgefallen (FLORE 2014 a).

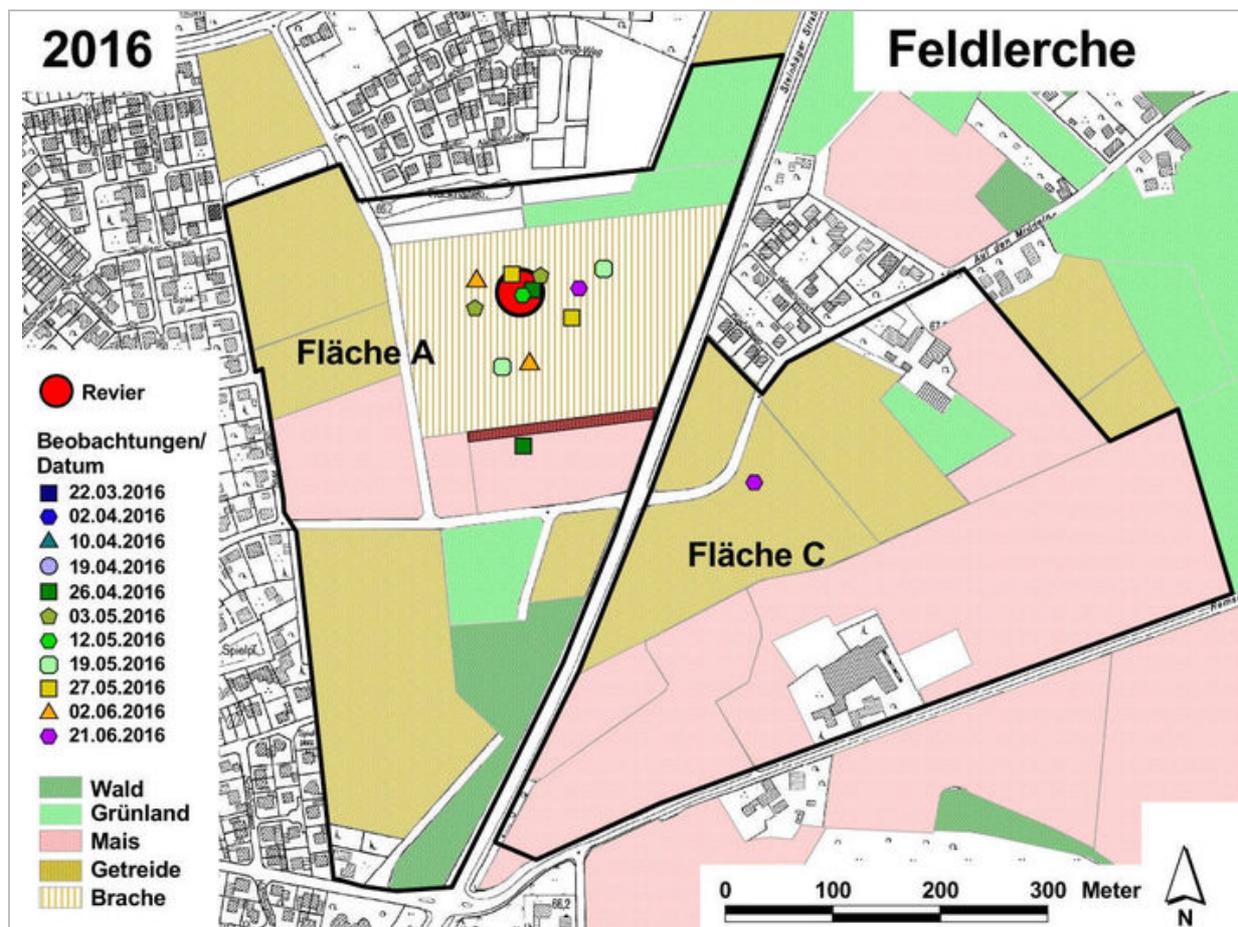


Abb. 8: Beobachtungsgebiet östlich von Harsewinkel. Dargestellt ist das Vorkommen der Feldlerche im Jahr 2016. Zusätzlich ist die Flächennutzung dargestellt. Feldlerchen wurden zumeist auf bzw. über Fläche A angetroffen, nur einmal auch über Fläche C.

Weitere Vogelarten in Fläche A

Graureiher (*Ardea cinerea*) - Nahrungsgast

Lediglich am 3. Mai landete ein Graureiher im Süden der Fläche A und stand bis zum Ende der Beobachtungen ruhend auf derselben Stelle. Auch Graureiher können für Eier und Küken von Bodenbrütern gefährlich sein (LANGGEMACH & BELLEBAUM 2005, TEUNISSEN et al. 2005).

Mäusebussard (*Buteo buteo*) - Nahrungsgast

Im Bereich der Fläche A sowie auch benachbart in den Flächen B und C gelangen vom Mäusebussard 7 Registrierungen an 5 Tagen. Es ist davon auszugehen, dass die Greifvögel die brachliegende Parzelle in Fläche A insbesondere zur späteren Brutzeit verstärkt zur Nahrungssuche aufgesucht hatten. Schließlich werden andere potenzielle Nahrungsflächen mit dem Aufwachsen landwirtschaftlicher Nutzpflanzen dann unattraktiver. Mäusebussarde können für Kiebitz-Küken gefährlich werden (z.B. LANGGEMACH & BELLEBAUM 2005, TEUNISSEN et al. 2005), insbesondere wenn bei mehreren Paaren Kiebitzen deren Feindabwehr durch andere Störreize (z.B. andere Prädatoren, Menschen mit Hunden) abgelenkt ist. Die Art brütet in der Umgebung, im Jahr 2014 wurde ein Brutplatz bekannt, der von Fläche A minimal 600 m entfernt liegt (FLORE 2014), der Sachstand 2016 wurde nicht überprüft.

Turmfalke (*Falco tinnunculus*) - Nahrungsgast

Im Bereich der Fläche A fielen einzelne Turmfalken dreimal im Mai/Juni auf. Einmal wurde ein Falke durch den Angriff eines Kiebitzes vertrieben. Die Art dürfte in der weiteren Umgebung brüten. Zwei im Jahr 2014 bekannt gewordene Brutplätze liegen 1,3 bzw. 1,7 km entfernt (FLORE 2014 b).

Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) - Gastvogel, potenzieller Brutvogel auf Brachen

Am 19. und 26. April hielt sich jeweils ein Paar auf dem Mais-Stoppelacker in Fläche A auf. Die Vögel suchten Nahrung und zeigten auch Balzverhalten. Allgemein kann es auf Mais zu Brutversuchen kommen, doch dürften solche aufgrund des sandfarbenen Gefieders der Vögel überwiegend übersehen werden. Zumeist brüten Flussregenpfeifer derzeit auf Brachen oder Sonderflächen, z.B. abgeschobenen Bereichen in größeren Baugebieten, teilweise reichen relativ kleinere Schotterflächen bereits aus.

GRÜNEBERG et al. (2013) schätzten den Brutbestand in NRW 2005-2009 auf 500-750 Paare. KAISER (2016) nennt dieselben Werte bzw. im Kreis Gütersloh 11-50 Reviere. Gemäß Roter Listen gefährdeter Vogelarten in NRW ist die Art „gefährdet“ (Kategorie 3; SUDMANN et al. 2008), deutschlandweit gilt sie nicht als gefährdet (GRÜNEBERG et al. 2015).

Schafstelze (*Motacilla flava*) - Brutvogel

Im Bereich der Fläche A bestanden mindestens 2 Reviere der Schafstelze auf der Brachfläche. Die Art ist ebenfalls ein Bodenbrüter, heutzutage im Regelfall in Getreidefeldern (v.a. Gerste), teilweise auch in höher aufgewachsenem Mais. Während der Nahrungssuche streifen die Vögel teils weit umher.

GRÜNEBERG et al. (2013) schätzten den Brutbestand in NRW 2005-2009 auf 6.000-11.000 Paare, zwar hatten die Bestände im Grünland weiter abgenommen, jedoch auf Ackerflächen auffallend zugenommen, was letztlich den Gesamttrend dominiert. In den Roten Listen gefährdeter Vogelarten sind Schafstelzen aktuell nicht verzeichnet (SUDMANN et al. 2008, GRÜNEBERG et al. 2015).

Bluthänfling (*Carduelis cannabina*) - Nahrungsgast

Viermal fielen 1-15 Individuen auf. Die Art dürfte im Umfeld der benachbarten Siedlungsränder in Büschen brüten und auch in Fläche A regelmäßig Nahrung suchen.

Dohle (*Corvus monedula*) - Nahrungsgast

Im Mai/Juni wurden bei 6 Registrierungen regelmäßig 6-45 Dohlen bei der Nahrungssuche in Fläche A angetroffen. Kommen die Dohlen den Kiebitz-Nestern sehr nahe, werden sie im Regelfall von Kiebitzen attackiert. Zwar ist es vorstellbar, dass Dohlen auch Kiebitz-Eier erbeuten, doch dürfte dies bei uns – wenn überhaupt – singuläre Ereignisse darstellen.

Rabenkrähe (*Corvus corone*) – Nahrungsgast

Viermal wurden 1-2 Rabenkrähen Nahrung suchend am Rande der Fläche A registriert. Teilweise wurden die Krähen von Kiebitzen vertrieben bzw. wegen genügend Abstand nicht attackiert. Insbesondere bei Anwesenheit zahlreicher Kiebitze ist deren Feindabwehr so effektiv, dass einzelne Krähen im Regelfall keine Chance haben, Küken oder Eier zu erbeuten. Selbst in Sichtweite brütender Rabenkrähen erzielen Kiebitze in vielen Fällen Schlupferfolg.

5.2. Fläche B

In diesem etwa 7 ha großen Bereich ist ein großer Acker prägnant, der 2016 mit Wintergetreide bestellt war. Zur Brutzeit 2016 wurden keine relevanten Vogelarten festgestellt.

Im Jahr 2015 brütete dort 1 Kiebitz-Paar erfolgreich, nach dem Schlupf führte das Weibchen die 4 kleinen Küken nordwärts über die Straße „Auf den MiddelIn“ (FLORE 2015: Abb. 6).

5.3. Fläche C

In diesem etwa 18,7 ha großen Bereich bestanden im Jahr 2014 noch 3 Kiebitz-Reviere auf Maisacker. 2015 waren die überwiegend mit Wintergetreide bestellten Parzellen von Kiebitzen nicht besiedelt. Offenbar wird ein Großteil der Flächen von Kiebitzen dann in Augenschein genommen, wenn Mais angebaut wird, Wintergetreide war dort bisher wenig attraktiv.

Auf Fläche C gelangen zur Brutzeit 2016 fünfmal Registrierungen von Kiebitzen (Abb. 2): Am 3. Mai suchte ein Männchen Nahrung auf dem umgerissenen Acker nordöstlich von Hof Kriegt. Am 19. Mai suchten ein Männchen und ein Weibchen entfernt voneinander Nahrung auf eingesätem Mais nördlich bzw. nordöstlich des genannten Hofes sowie am 27. Mai ein Männchen westlich davon. Ebenfalls nördlich des Hofes wurden am 21. Juni Rufe eines Kiebitzes vernommen, der genaue Ort konnte jedoch nicht lokalisiert oder eingesehen werden. Brutverdacht bestand 2016 in diesem Bereich nicht. Gleichwohl ist stets vorstellbar, dass Kiebitze später in der Jahreszeit eine Brut beginnen, die vor dem Beobachter aus topographischen Gründen oder wegen des Pflanzenwachstums perspektivisch versteckt bleibt. Von der Feldlerche gelang über Fläche C nur eine Registrierung am 21. Juni: Beim Singflug in großer Höhe wechselte sie von Fläche A über die Steinhäger Straße herüber. Ob sie auch landete, blieb unklar. Brutverdacht bestand nicht. Gleichwohl können Lerchen zur späten Brutzeit auf anderen Parzellen Zweitbruten beginnen, die bis in den Juli hinein andauern.

5.4. Fläche D

Der im Nordosten gelegene ca. 16,4 ha große Acker östlich der Steinhäger Straße (L 778) bzw. nördlich der Brockhäger Straße (K 16) war im Jahr im Jahr 2016 mit Wintergetreide bestellt. Während der hiesigen Erfassungen wurden zu keiner Zeit Kiebitze bzw. Feldlerchen angetroffen. Der Acker liegt relativ hoch über Geländeniveau und scheint derzeit als Brutplatz für die genannten Vogelarten nicht von Bedeutung. – Im Jahr 2015 fanden keine Erfassungen statt, bei Vorbeifahrten fielen die genannten Arten zufällig nicht auf. Auch im Jahr 2014 wurden sie dort nicht angetroffen (FLORE 2014 b).

6. Diskussion und Bewertung

Im Bereich des geplanten Bau- bzw. Gewerbegebietes im Osten von Harsewinkel liegen Ergebnisse von Brutvogel-Erfassungen an ausgewählten Arten aus nunmehr 3 Jahren vor.

Zu beachten ist: 2014 lagen nur 2 Kontrollen vor, 2015 dann 5 und 2016 schließlich 11. In den Jahren 2014 und 2015 fehlte zudem der jahreszeitlich frühe Aspekt (später März, früher April), so dass die Situation bei Anlage der Erstgelege nicht beurteilbar war.

- Im Jahr 2014 brüteten 3 Paare Kiebitze auf Maisäckern östlich der Steinhäger Straße (Fläche C in Abb. 1). In den Flächen A und B war vor allem Wintergetreide angebaut.
- Im Jahr 2015 brüteten 4-5 Paare Kiebitze (5 Brutnachweise) auf Maisäckern westlich der Steinhäger Straße (Flächen A und B in Abb. 1), davon sogar 2 Paare nahe der Häuser westlich des Feldweges. Im Osten (Fläche C) stand überwiegend Wintergetreide.
- Im Jahr 2016 brüteten 5 Kiebitz-Paare (5 Brutnachweis) auf einem Mais-Stoppelacker westlich der Steinhäger Straße (Fläche A; Abb. 1 & 2), zudem bestand dort 1 Revier der Feldlerche. Auf den Flächen C und B wurde vor allem Wintergetreide angebaut.

Die Ergebnisse unterscheiden sich teilweise deutlich, was vor allem als Folge des Fruchtwechsels auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen interpretiert wird: Im hiesigen Gebiet wurden Kiebitz-Bruten in den Jahren 2014-2016 ausschließlich auf Maisäckern nachgewiesen.

Offenkundig wechselten Kiebitze mit der Feldfrucht bzw. suchten sich in opportunistischem Sinne die Parzellen zur Nestanlage aus, auf denen Bruten überhaupt möglich waren. Das ist in einem Jahr eben jene und im nächsten Jahr eine andere Parzelle im nahen Umfeld.

Der jeweilige Brutbestand schwankt bereits aus natürlichen Gründen von Jahr zu Jahr. Vor allem auf kleinen Flächen ist eine solche Dynamik eher größer. Allemal sind 4-5 Brutpaare des Kiebitzes im Jahr 2015 (Abb. 7 in FLORE 2015) auf den Flächen A & B bzw. 5 Brutpaare im Jahr 2016 (Abb. 2) auf einer so kleinen Fläche bemerkenswert, insbesondere nahe einer Siedlung. Gerade Standorte nahe von Ortschaften bringen vermehrt potenzielle Gefahren mit sich (z.B. Abb. 6).

Zudem bestand dort in beiden Jahren je 1 Revier der Feldlerche (für 2015: Abb. 7 in FLORE 2015; für 2016: Abb. 8) auf der hiesigen Fläche A zwischen dem Fußweg und der Steinhäger Straße (L 778).

Kiebitzen kann mittels „Gelege-Schutzmaßnahmen“ zur Brutzeit geholfen werden. Die Nester können aus Distanz gesucht und vor Ort mit Bambusstäben markiert werden: Beispielsweise durch Positionierung von je einem Stock in 5 m Entfernung beidseitig zur Bearbeitungsrichtung (vgl. HÖNISCH & MELTER 2006, KRAGTEN et al. 2008, MÜLLER et al. 2009). Das Ziel ist, dass der jeweilige Landwirt bzw. Lohnunternehmer die Nester nicht bei der Bodenbearbeitung zerstört. Dies erfordert Abstimmungen mit den Flächennutzern. – Freilich ist damit nicht das Überleben geschlüpfter Küken garantiert. Schließlich wurden auch Elektrozäune eingesetzt, um Raubsäger (v.a. nachtaktive Arten) von den Brutplätzen fernzuhalten (SCHIFFERLI et al. 2009), dies bedeutet jedoch einen großen Aufwand.

„Technische“ Schutzmaßnahmen für Nester der Feldlerche können nicht empfohlen werden. Die Nester werden versteckt angelegt, so dass eine Suche lange dauern kann und durch die eigenen Fußspuren dabei auch Prädatoren begünstigt werden könnten. Ein Schutz ist nur dadurch möglich, wenn Bereiche mit vermuteten Nestern quasi unbearbeitet liegen bleiben.

Sowohl für Kiebitze als auch für Feldlerchen kann die Modifizierung der Bearbeitung landwirtschaftlicher Nutzflächen hilfreich sein (MÜLLER et al. 2009, OBERWELLAND & NOTTMAYER-LINDEN 2009). Allemal sollten die zeitlichen Abstände zwischen den verschiedenen Bearbeitungen auf Maisäckern minimiert werden, denn wenn nach z.B. dem Grubbern, Eggen und Säen jeweils eine Woche oder mehr Zeit vergeht, können sukzessiv jeweils neue Nachgelege wieder zerstört werden. Die Maiseinsaat kann auch direkt in eine Winterbrache erfolgen.

Auch können Brachen angelegt bzw. und diese nach dem rechtzeitigen Grubbern bis Mitte März liegen gelassen werden. Gleichwohl können Brachen später Beutegreifer anlocken sowie in siedlungsnahen Bereichen gegebenenfalls auch spielende Kinder oder Menschen, die ihre Hunde frei laufen lassen. Schließlich sind heterogene Flächen, die sich von ansonsten homogenen landwirtschaftlichen Nutzflächen (Wintergetreide, Mais) unterscheiden auch für andere Vogelarten und Säugetiere interessant. Wenn dann die Brut einer „erwünschten“ Art von anderen Arten erbeutet wird, kann dagegen kaum etwas ausgerichtet werden.

Die Fluchtdistanzen von Kiebitzen gegenüber Menschen betragen um 30-100 m (FLADE 1994). Bei brütenden Vögeln kann diese aufgrund der sozialen Bindung an das Gelege relativ gering ausfallen, bedeutsam dabei ist wie häufig ein gleichartiger Störreiz auftritt.

Für den Raumbedarf zur erfolgreichen Reproduktion eines einzelnen Kiebitz-Paares zur Brutzeit gibt FLADE (1994) 2-3 ha an. Gleichwohl siedeln sich auf manchen Parzellen mitunter mehrere Paare an und bilden Kolonien aus, so geschehen auch im Falle der 5 Brutpaare auf einer Parzelle in Fläche A östlich von Harsewinkel im Jahr 2016 (Abb. 2).

Langfristig können Kiebitze und Feldlerchen nur dann erhalten bzw. in einen günstigen Erhaltungszustand zurück geführt werden, wenn die Lebensräume „stimmen“, also genügend große offene Landschaft besteht oder entwickelt wird, die aufgrund mosaikartiger Landschaftsstrukturen mit teilweise auch feuchteren Bereichen genügend Nahrung für Feldvögel bieten (vgl. MÜLLER et al. 2009, PETERSEN 2009).

Im Falle der Flächen östlich von Harsewinkel (Abb. 1) ist auch im Jahr 2017 bzw. in Folgejahren potenziell mit brutzeitlichen Ansiedlungen von Kiebitzen bzw. Feldlerchen zu rechnen, solange diese weiterhin landwirtschaftliche Nutzflächen sind – auch wenn Siedlungsflächen unmittelbar anschließen.

Auf Basis der Erfahrungen von 4 geschlüpften Gelegen im Jahr 2016 und zeitweilig mindestens 10 Küken sowie in zumindest einem Falle bis zu einem Jungvogel-Alter von 3 Wochen könnte das Brutgebiet unter Umständen als eine „ökologische Falle“ bezeichnet werden. Dies meint, eine Art brütet zwar in einem Gebiet, hat aber letztlich keinen Bruterfolg im Sinne flügger Jungvögel bzw. kann diesen dort auch nicht erzielen.

Für das hiesige Brutgebiet von Kiebitzen (Abb. 2) und Feldlerchen (Abb. 8) lässt sich nur konstatieren, dass es beiden Arten sowohl 2015 (FLORE 2015) als auch 2016 offenkundig ausreichte, sich unter den gegebenen Bedingungen einschließlich Siedlungsflächen hier anzusiedeln. Welche Faktoren letztlich für die Verluste bzw. den ausbleibendem Bruterfolg zumindest bei Kiebitzen verantwortlich sind, bleibt spekulativ. Es können freilaufende Hunde gewesen sein, auch z.B. Greifvögel oder überwiegend nachtaktive Säugetiere. Bei Prädatoren natürlicher Ursache schwankt der „Prädationsdruck“ gleichfalls von Jahr zu Jahr, ebenso der Bruterfolg von Kiebitzen in Gebieten, die fernab von Siedlungen liegen. Folglich kann derzeit auf fachlicher Basis keine Prognose darüber abgegeben werden, ob z.B. Kiebitzen auf Fläche A (Abb. 2) ein Bruterfolg möglich ist, in welchem Jahr auch immer.

Auf den allermeisten landwirtschaftlichen Nutzflächen der Umgebung finden keine Schutzmaßnahmen für die Gelege von am Boden brütenden Vögeln statt. Die Zerstörung von Erstbruten und Nachgelegen von Feldvögeln ist dort zur frühen Brutzeit alltäglich. Die gängige landwirtschaftliche Praxis wurde in den letzten Jahrzehnten beständig intensiviert. Durch den offenkundig ungenügendem Bruterfolg von Kiebitzen und Feldlerchen generiert dies mittlerweile die hinreichend belegten Bestandsabnahmen in unserer Region (z.B. GRÜNEBERG et al. 2013, GEDEON et al. 2014).

7. Quellenverzeichnis

- Biologische Stationen Gütersloh/Bielefeld & Ravensberg (2007): Praktischer Schutz der Feldlerchen (*Alauda arvensis*) im Kreis Gütersloh und im Kreis Herford. Abschlussbericht 2005-2007.
- Biologische Station Gütersloh/Bielefeld e.V. (2011): Artenschutzhandbuch Kreis Gütersloh. (www.biostation-gt-bi.de).
- Biologische Station Gütersloh/Bielefeld (2013a): Schutzgebiete im Kreis Gütersloh. In: Biologische Stationen Gütersloh/Bielefeld e.V.: Jahresbericht Kreis Gütersloh 2011: 5-153.
- Biologische Station Gütersloh/Bielefeld e.V. (2013b): Wiesenvogelkartierung im Kreis Gütersloh und der Stadt Bielefeld 2013. [Ersch. Januar 2014].
- Blomqvist, D. & O. C. Johansson (1995): Trade-offs in nest site selection in coastal populations of Lapwings *Vanellus vanellus*. Ibis 137: 550-558.
- Blühdorn, I. (2001): Zum Brutbestand des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im nördlichen Münsterland 1999 im Vergleich zu 1972/73 und 1989/90. Vogelwelt 122: 15-28.
- Flade, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften in Mittel- und Norddeutschland. Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. IHW-Verlag. Eching.
- Flore, B.-O. (2014 a): Brutvögel östlich von Harsewinkel im Jahr 2014. Unveröff. Protokoll im Auftrag von Kortemeier Brokmann Landschaftsarchitekten GmbH (Herford). Osnabrück.
- Flore, B.-O. (2014 b): Erfassung Windenergie-sensibler Brutvogel-Arten auf dem Gebiet der Stadt Harsewinkel 2014 (Kreis Gütersloh). Unveröff. Gutachten im Auftrag von Kortemeier Brokmann Landschaftsarchitekten GmbH (Herford). Osnabrück.
- Flore, B.-O. (2015): Brutvögel östlich von Harsewinkel im Jahr 2015. Unveröff. Protokoll im Auftrag von Kortemeier Brokmann Landschaftsarchitekten GmbH (Herford). Osnabrück.
- Gedeon, K., C. Grüneberg, A. Mitschke, C. Sudfeldt, W. Eikhorst, S. Fischer, M. Flade, S. Frick, I. Geiersberger, B. Koop, M. Kramer, T. Krüger, N. Roth, T. Ryslavy, S. Stübing, S. R. Sudmann, R. Steffens, F. Vökler & K. Witt (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.
- Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer & E. Bezzel (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 6. Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.
- Grüneberg, C., H.-G. Bauer, H. Haupt, O. Hüppop, T. Ryslavy & P. Südbeck (2015): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 5. Fassung, 30. November 2015. Ber. Vogelschutz 52: 19-67. [Erschienen im August 2016].
- Grüneberg, C. & H. Schielzeth (2005): Verbreitung, Bestand und Habitatwahl des Kiebitzes *Vanellus vanellus* in Nordrhein-Westfalen: Ergebnisse einer landesweiten Erfassung 2003/2004. Charadrius 41: 178-190.
- Grüneberg, C., S. R. Sudmann, J. Weiss, M. Jöbges, H. König, V. Laske, M. Schmitz & A. Skibbe (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.
- Hegemann, A., P. Salm & B. Beckers (2008): Verbreitung und Brutbestand des Kiebitzes *Vanellus vanellus* von 1972 bis 2005 im Kreis Soest (Nordrhein-Westfalen). Vogelwelt 129: 1-13.
- Hötker, H., H. Jeromin & J. Melter (2007): Entwicklung der Brutbestände der Wiesen-Limikolen in Deutschland – Ergebnisse eines neuen Ansatzes im Monitoring mittelhäufiger Brutvogelarten. Vogelwelt 128: 49-65.

- Hudson, R., G. M. Tucker & R. J. Fuller (1994): Lapwing *Vanellus vanellus* populations in relation to agricultural changes: a review. In: Tucker, G. M., S. M. Davies & R. J. Fuller (Ed.): The ecology and conservation of Lapwings *Vanellus vanellus*. UK Nature Conservation: 1-33.
- Jenny, M. (1990): Territorialität und Brutbiologie der Feldlerche *Alauda arvensis* in einer intensiv genutzten Ackerlandschaft. J. Ornithol. 131: 241-265.
- Jeromin, K. (2002): Zur Ernährungsökologie der Feldlerche (*Alauda arvensis* L. 1758) in der Reproduktionsphase. Dissertation, Universität Kiel.
- Johansson, O. C. & D. Blomqvist (1996): Habitat selection and diet of lapwing *Vanellus vanellus* chicks on coastal farmland in SW Sweden. J. Appl. Ecol. 33: 1030-1040.
- Kaiser, M. (2016): Vorkommen und Bestandsgrößen von planungsrelevanten Arten in den Kreisen in NRW. - Stand: 30.08.2016). Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV), Recklinghausen.
- König, H., P. Herkenrath, K. Nottmeyer & J. Weiss (2014): Erste Ergebnisse der landesweiten Bestandserhebung 2014 beim Kiebitz *Vanellus vanellus* in Nordrhein-Westfalen. Charadrius 50: 56-60.
- König, H. & G. Santora (2011): Die Feldlerche – Ein Allerweltsvogel auf dem Rückzug. Natur in NRW 1/11: 24-28.
- Kooiker, G. (2003): Langzeituntersuchungen über den Einfluß der Feldbewirtschaftung auf den Schlupf- und Aufzuchterfolg einer Kiebitzpopulation (*Vanellus vanellus*). Ökol. Vögel 25: 37-51.
- Kragten, S., J. C. Nagel & G. R. de Snoo (2008): The effectiveness of volunteer nest protection on the nest success of Northern Lapwing *Vanellus vanellus* on Dutch arable farms. Ibis 150: 667-673.
- Krawczynski, R., T. Roskamp & H. Düttmann (2004): Telemetrische Untersuchungen an Kiebitzküken (*Vanellus vanellus*) in der Stollhammer Wisch (Landkreis Wesermarsch, Niedersachsen) – Ergebnisse einer Pilotstudie. In: Michael Otto-Institut im NABU (Hrsg.): Schutz von Feuchtgrünland für Wiesenvögel in Deutschland. Tagungsbericht: 79-85. Bergenhusen.
- Langgemach, T. & J. Bellebaum (2005): Prädation und der Schutz bodenbrütender Vogelarten in Deutschland. Vogelwelt 126: 259-298.
- Müller, W., C. Glauser, T. Sattler & L. Schifferli (2009): Wirkung von Massnahmen für den Kiebitz *Vanellus vanellus* in der Schweiz und Empfehlungen für die Artenförderung. Ornithol. Beob. 106: 327-350.
- Oberwelland, C. & K. Nottmeyer-Linden (2009): Praktische Schutzmaßnahmen für Feldvögel. Natur in NRW 3/2009: 31-33.
- Petersen, B. S. (2009): European Union Management Plan 2009-2001. Lapwing *Vanellus vanellus*. Technical Report 2009-033. Luxembourg.
- Püchel-Wieling, F. & B. Walter (2014): Bestandsentwicklung des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im Kreis Gütersloh und in der Stadt Bielefeld – Ergebnisse der Minutenfeldkartierungen 2004, 2007, 2010 und 2013. Charadrius 50: 32-37.
- Schifferli, L., O. Rickenbach, A. Koller & M. Gruebler (2009): Massnahmen zur Förderung des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im Wauwilermoos (Kanton Luzern): Schutz der Nester vor Landwirtschaft und Prädation. Ornithol. Beob. 106: 311-326.
- Schläpfer, A. (1988): Populationsökologie der Feldlerche *Alauda arvensis* in der intensiv genutzten Agrarlandschaft. Ornithol. Beob. 85: 309-371.
- Shrubbs, M. (2007): The Lapwing. Poyser, London.

- Sudfeldt, C., R. Dröschmeister, W. Frederking, K. Gedeon, B. Gerlach, C. Grüneberg, J. Karthäuser, T. Langgemach & B. Schuster, S. Trautmann & J. Wahl (2014): Vögel in Deutschland – 2013. DDA, BfN, LAG VSW, Münster. [Erschienen im Oktober 2014].
- Sudmann, S. R., C. Grüneberg, A. Hegemann, F. Herhaus, J. Mölle, K. Nottmeyer-Linden, W. Schubert, W. von Dewitz, M. Jöbges & J. Weiss (2008): Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens 5. Fassung. Charadrius 44: 137-230.
- Sudmann, S. R., R. Joest, B. Beckers, K. Mantel & J. Weiss (2014): Entwicklung der Kiebitzbestände *Vanellus vanellus* in Nordrhein-Westfalen von 1850 bis 2014. Charadrius 50: 23-31.
- Südbeck, P., H. Andretzke, S. Fischer, K. Gedeon, T. Schikore, K. Schröder & C. Sudfeldt (Hrsg.; 2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.
- Teunissen, W., H. Schekkermann & F. Willems (2005): Predatie bij weidevogels. Op zoek naar de mogelijke effecten van predatie op de weidevogelbestand. Sovon-onderzoeksrapport 2005/11. Sovon Vogelonderzoek Nederland, Beek-Ubbergen. Alterra-Document 1292, Wageningen.
- Wahl, J., D. Doer, F. Peterskeit & N. Anthes (2004): Drastischer Bestandsrückgang der Feldlerche *Alauda arvensis* in Münster (Westfalen) von 1997-2004. Charadrius 40: 57-67.